

dann Württemberg sich der liberalen Welle entschiedener entgensetzte. Der Wert der Arbeit eines Gaildorfer Landmannes dürfte darin liegen, daß nicht nur Einzelfälle zusammengetragen wurden, sondern daß die maßgeblichen Gesichtspunkte der offiziellen Politik untersucht und begründet werden. Die Dissertation stellt eine Bereicherung der Geschichte des Vormärz dar, in der ja auch Gaildorf und Hall eine Rolle spielten. Wu.

Bayern. Herausgegeben von Karl Bosl. (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands VII.) Stuttgart: Kröner 1961. 896 S. 22 DM.

Von den bisher erschienenen Bänden der Reihe (noch fehlt Baden-Württemberg) verdient der vorliegende Band unser besonderes Interesse, weil er den größten Teil Frankens enthält; das gut gearbeitete Register zeigt, wie zahlreich die Berührungen über die heutige Landesgrenze hinweg sind (vgl. Hohenlohe, Limpurg, die zahlreichen Geschlechter der Ritterschaft). Die einzelnen Beiträge von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart sind von guten Sachkennern, meist Archivaren, bearbeitet. In einer lesenswerten Einleitung gibt der Herausgeber einen vorzüglichen Überblick über die Geschichte, bei der neben Altbaiern auch Franken und Schwaben zu ihrem Rechte kommen. Daß hier oder da ein Irrtum sich eingeschlichen hat und daß die grenznahen Orte, deren Urkunden zum Teil diesseits der Grenze verwahrt werden (wie etwa Aub), etwas zu kurz kommen, mag hier nicht nachgerechnet werden. Schwerer wiegt, daß man manchen historisch wichtigen Ort vermißt, über den man sich unterrichten möchte. Aber ein anderes Problem drängt sich angesichts dieser nützlichen und lobenswerten Reihe auf. Daß Regensburg über 7, Würzburg 8, Augsburg 9 und Nürnberg 11 Seiten eingeräumt erhalten, mag etwa dem historischen Gewicht dieser Städte entsprechen; Nördlingen, Bamberg und Rothenburg haben etwa 5, Dinkelsbühl, Ansbach und Bayreuth knapp 2, Coburg eben 1 Seite, München aber 20 — hier zeigt sich doch eine bedenkliche Verzeichnung der historischen Proportionen. Denn Coburg ist zweifellos, wenn auch nicht in seinen Beziehungen zum altbairischen Raum, historisch viel gewichtiger, auch Ansbach, Bayreuth und Bamberg sind unseres Erachtens zu gering eingeschätzt; München aber, so reizvoll und liebenswert auch heute noch diese einzigartige Stadt ist, können wir mit dem besten Willen als historische Stätte nicht zehnmal so hoch wie Ansbach und Bayreuth, gar zwanzigmal so gewichtig wie Coburg einschätzen. Die Ursache zu dieser befremdenden Raumverteilung kann wohl nur darin liegen, daß München die heutige Landeshauptstadt ist. Das Handbuch teilt notgedrungen die historischen Stätten nach heutigen Ländern auf (deren Grenzen vielleicht künftigen Veränderungen unterliegen) und scheidet daher mehr von der heutigen als von der historischen Bedeutung auszugehen; das ist aber nicht das Bedürfnis des Benutzers, der sich über die Geschichte und die geschichtlichen Stätten einzelner Städte und Landschaften zu unterrichten wünscht. Er erfährt stellenweise zu viel, an anderen Stellen weniger als er braucht. Trotz dieser Bedenken wird das Handbuch künftig unentbehrlich für jeden geschichtlich interessierten Reisenden sein, der das heutige Bayern besucht. Wu.

Der Landkreis Balingen. Amtliche Kreisbeschreibung. Band I. 1960. 760 S., 24 Tabellen. — Band II. 1961. 992 S. — Beilage: 9 Karten.

Die Beschreibungen der württembergischen Oberämter haben eine große Tradition. Die erste Reihe (zu der z. B. Hall 1847 gehörte) bot eine heimatkundliche Unterlage, die bisher in keiner anderen deutschen Landschaft ihresgleichen gefunden hat. Die ausführlichere zweite Reihe (Typ Künzelsau 1883) wurde durch die Mitarbeit hervorragender Landesforscher wie Gustav Bossert und durch die reichlich mitgeteilten Daten, Regesten und Quellenbelege zur unentbehrlichen Grundlage jeder weiteren Heimatforschung. Das Statistische Landesamt hat nun dankenswerterweise nach dem Krieg eine neue Reihe mit Crailsheim 1953 begonnen (vgl. WFr 1954, 307), mit der die vom Kreisverband 1950/53 herausgegebene Beschreibung des Kreises Nürtingen (WFr 1954, 308) in bezug auf die Verwertung neuerer Forschungsergebnisse verglichen werden kann. In dem vergrößerten Bundesland wird nun diese Reihe erweitert in der Reihe „Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg“ neu aufgenommen mit Balingen und Öhringen. Nicht nur im Umfang und der hervorragenden Karten- und Skizzenausstattung, sondern noch mehr in der Vielseitigkeit der Thematik zeigt diese Reihe, wie sich die Landeskunde in allen ihren Teildisziplinen seit 120 Jahren entwickelt und erweitert hat. Die Liste der Mitarbeiter weist die Namen aller Fachkenner im Statistischen Landesamt, das die Arbeit federführend betreut, an der Landesuniversität und im Kreis selbst auf. Der erste Band gibt jeweils Auskunft über die natürlichen und geschichtlichen Grundlagen, die Bevölkerung und Wirtschaft, öffentliches und kulturelles Leben, der zweite Teil enthält die Ortsbe-

schreibungen. Für Balingen sind unter den 48 Verfassern die Namen von K. H. Schroeder, W. Saenger und H. Jaenichen in bezug auf die Zahl und Bedeutung ihrer Beiträge hervorzuheben. Die alten württembergischen Oberämter und neuen Landkreise haben ihre Grenzen im Laufe der Zeit nicht einmal, sondern mehrfach verändert. Daher kommt es, daß die heutigen Kreisgrenzen weder geographisch noch geschichtlich feste Einheiten umschließen. Um so schwerer war die zusammenfassende Kreisbeschreibung, die zahlreiche Landschaftsformen, historische Territorien und Siedlungstypen zu behandeln hatte und sich dabei im wesentlichen an die heutigen Verwaltungsgrenzen halten mußte. So findet jeder, der mit dem heutigen Kreis zu tun hat, eine hervorragende, wissenschaftlich durchgearbeitete Unterlage für seine Tätigkeit und die Probleme, die sie mit sich bringt. Für den Historiker aber (und zwar nicht nur den Orts- und Heimatforscher, sondern für jeden, der irgendwelche Fragen an die Vergangenheit stellt und gesicherte Belege sucht) ist der Ortsteil eigentlich noch wertvoller. Denn in der ursprünglichen Einheit der Gemeinde findet er, wie auch diese Einheit bei Grenzveränderungen anderen Herrschaften oder Verwaltungen zugeteilt worden sein mag, das Material und die Bausteine für seine Forschung. Wir möchten deshalb die Bitte und den Wunsch an das Statistische Landesamt und die Kreisverwaltungen richten, auch in Zukunft diesem Ortsteil ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen oder modern gesprochen die Gemeinde nicht im Gemeindeverband untergehen zu lassen. Im Falle von Balingen wird das besonders sichtbar, weil hier württembergische und österreichische, d. h. evangelische und katholische Ortschaften mit beträchtlichen ritterschaftlichen Gebieten in Streulage abwechseln und fast jede Ortsgeschichte andere Daten von Eigentumsveränderungen und Ereignissen bietet. So wie das heutige Wirtschafts- und Konfessionsbild, ja das heutige Bild in allen einzelnen Fächern, ein Ergebnis der Geschichte ist und nur aus der Geschichte verständlich wird, so wird wiederum die Ortsgeschichte hoffentlich noch in Jahrhunderten, selbst wenn die Verwaltungsgrenzen abermals verändert sind, eine wertvolle und brauchbare Forschungsunterlage sein. Es ist zu verstehen, auch wenn man es bedauert, daß aus Platzgründen unmöglich (nach dem Schema von Künzelsau) Regesten angegeben werden können, weil deren Zahl inzwischen zu groß für eine einigermaßen ausreichende Wiedergabe wäre. Um so wertvoller ist die Zusammenstellung belegter und gesicherter Daten durch die Bearbeiter. Die Kreisbeschreibung Balingen kann daher im ganzen als musterhafte Leistung der modernen Landeskunde empfohlen werden.

Wu.

Franz Seberich: Die Stadtbefestigung Würzburgs. I. Teil: Die mittelalterliche Befestigung mit Mauern und Türmen. (Mainfränkische Hefte 39, 1962.) 308 S., 80 Abb. 6 DM.

Der durch zahlreiche einschlägige Veröffentlichungen bekannte Verfasser legt hier die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen bautechnischen Untersuchungen und archivalischen Forschungen zur mittelalterlichen Befestigung Würzburgs vor: vieles spricht dafür, den Ausgangspunkt der Besiedlung unterhalb des Marienberges zu suchen, aber auch die Anfänge der rechtsmainischen Ansiedlung verlegt der Verfasser in vorfränkische Zeit und sieht deren Mittelpunkt in einem (noch thüringischen?) Wirtschaftshof (nördlich des Dombezirks?). Das Herrngut auf dem Berge und das in den Talsiedlungen ging an die Franken über, um 630 war Würzburg Sitz eines fränkischen Herzogs; für die Zeit vor 717 (Erlöschen des Herzogtums) nimmt der Verfasser die Verlegung des Herzogssitzes in die rechtsmainische Siedlung an. Die Gründung des Bistums 741 durch Bonifatius und die Erhebung Würzburgs zum Bischofssitz drängten die königliche Gewalt langsam zurück, deren Funktionen in der Folge der Bischof als Herzog von Franken wahrnahm. Reiche Schenkungen der Ottonen trugen dazu bei, daß um 1000 Würzburg als Markt-, Münz-, Zoll- und Gerichtsstätte (bestätigt 1030) der bedeutendste Ort im östlichen Franken geworden war. Es nimmt deshalb nicht Wunder, daß die erste Nachricht von einer Ummauerung (murus) noch in das 11. Jahrhundert (1057) fällt; ihre Anlage setzt der Verfasser in das frühe 11. Jahrhundert. Ihre Länge betrug damals 2,5 km, die umschlossene Fläche 42,6 ha, die Einwohnerzahl etwa 3000 Personen. Das linksmainische Viertel unterhalb des Berges wurde möglicherweise zur selben Zeit befestigt, die älteste sichere Nachricht stammt jedoch erst aus dem 13. Jahrhundert (1274). Eine erste Stadterweiterung, d. h. die Einbeziehung der südlichen (Sander-) Vorstadt, erfolgte um 1200; eine zweite, mit Einbeziehung des Rennweger-, Hauger- und Pleicher-Viertels, erfolgte zwischen 1320 und 1350. Seit Anfang des 15. Jahrhunderts wurden Altstadt und Sander-Viertel mit Rücksicht auf die Weiterentwicklung der Angriffstechnik durch Zwinger und Türme verstärkt. Eine letzte Erweiterung unter Leitung Til Riemenschneiders brachte nach 1500 die Ein-